

Vertilgtes und Sächliches.

Miela, den 18. Oktober 1914

Das Kaiserliche Feldartillerie-Regt. Nr. 24 hat gemäß mancher Mieler Briefe in seinen Briefen. Mancher der Einwohner wird vielleicht gern einen Gruß hinaussendenden wollen und mit den kleinen vorchristlichen Sendungen, die Zigarren, Schokolade oder Mäcke beifügen, große Freude bereiten. Große Sendungen gehen am besten durch die hiesige Befehlshaber des 32. oder 68. Feldart.-Regts. und sind dafür wohlwollend, Zigarren, Tabak in Dosen, Zigaretten, Schokolade, besonders augenbildlich Streifen und Mäcke. Es wird gebeten, an diese Briefe die Namen zu beifügen, damit die Empfänger ihrer Freude durch eine Dankesforte Ausdruck geben können. Sollten die Gaben schon zu klein sein, so können sie auch alleinigen Absenden sein oder die Gebet mit dem Absenden nicht verfehlt wissen, so werden sie gern bei Frau M. Blochmann, Wittwe Nr. 18, angenommen und von da aus weiter befördert. Jedenfalls wird gebeten, die Sendungen recht gut zu verpacken, damit sie möglichst unversehrt zu den lieben Leuten hinauskommen, denen sie große Freude bereiten werden.

Das Kanonier-Quartett, bestehend aus den Herren Louis Bach, Hermann Siegel, Paul Blottke und Alwin Klein, das sich hier so erfolgreich in dem Dienst der Arbeitslosigkeit gestellt, sagt bei seinem Scheiden von Miela der Einwohnerwelt herzlich Lebwohl.

Dem Feld-Magazin-Inspektor Hugo Herrmann in Miela wurde für Arbeitsdienste die silberne Friedrich-August-Medaille mit dem Bande verliehen.

Dieser Tage ging einer besseren Familie in Mielen ein Brief ihres in Amerika lebenden Sohnes zu, in dem dieser, wie das "Mieler Tagbl." berichtet, sein Bedauern zum Ausdruck brachte über die große Not, in die gerade Sachsen nach den Berichten englischer Zeitungen durch den Krieg geraten sei. So habe er in Erfahrung gebracht, daß der Fleischgenuss sich in seinem Vaterlande lediglich noch auf gepökeltes Hundfleisch erstrecke und daß dieses auch nur für sehr teures Geld zu haben sei. Dem Briefe war eine größere Geldsumme für die hiesigen Armen als Beitrag zur Linderung der Hungersnot beigelegt. Der Beitrag wird seitens der Eltern einer Sammelstelle im Sinne des Gebets überwiehen werden. Zum Ankauf gepökelten Hundfleisches dürfte es aber keine Verwendung finden können, weil es in der gegenwärtigen "großen Hungersnot" in Sachsen kaum aufzutreiben sein dürfte. Die Sachsen sind ja bekanntlich nicht bloß heile, sondern auch gutmütig, und daher wollen wir gerne selber Not leiden und unsere letzten Kräfte für die Engländer aufheben, denen sie vielleicht noch einmal ein guter Dissen sein können.

Dresden. Die Inhaber der Firma Gebr. Arnhold stifteten anlässlich des 50-jährigen Jubiläums am 10. Oktober den Rat der Stadt Dresden den Betrag von 50.000 Mark zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Not.

SS Dresden. Ueberaus erschütternd gestaltete sich nach dem Berichte eines französischen Offiziers die Sterberunde eines auf dem französischen Kampffeld schwer verwundeten sächsischen Offiziers. Gleich zu Beginn des großen Völkeringens zog der an einer Chemnitz höheren Lehranstalt amtierende Oberlehrer Graf mit einem Chemnitzer Infanterie-Regiment in den Krieg und führte als Leutnant selbständig einen Zug. Der junge kampffreudige Offizier, der auf der Landesuniversität Leipzig Theologie studiert hatte, hatte schon oft dem Tode ins Auge gesehen. Das sächsische Landwehrkorps hatte ihn dazu aufgerufen, nach abgelegter geistlicher Staatsprüfung das Wort Gottes und das praktische Christentum in fernem Weltteilen, in Südamerika, zu verbreiten und fördern zu helfen. Mehr als fünf Jahre wirkte der junge Theologe in Chile und stand sowohl den weitverbreiteten wohnenden Kolonisten als auch den Eingeborenen mit Rat und Tat als Freund und Helfer zur Seite. Mehrmals geriet er beim Ausbruch von Epidemien in Lebensgefahr und auch sonst war der junge sächsische Geistliche von Gefahren aller Art bedroht. Vor Jahresfrist war die Zeit seiner Missionstätigkeit abgelaufen. Er kehrte in die Heimat zurück und nahm in Chemnitz die Stellung eines Oberlehrers am dortigen Gymnasium an. Jetzt hat ihn das Geschick auf Frankreichs blutiger Wappstange ereilt. Frohgemut zog er für das deutsche Vaterland in den Krieg und er, der in den Wäldern und Sämpfen Südamerikas nie Furcht gekannt hatte, ging auch auf den französischen Schlachtfeldern seinen Danten mit Mut und Zuversicht voran. In einer Reihe von Schlachten und Gefechten nahm er mit Erfolg teil, als er aber an einem der letzten Septembertage seine Mannschaft dem verdeckt liegenden Feinde entgegenführen wollte, ereilte ihn ein schändliches Schrapnell, das dem jungen Offizier lebensgefährliche Verletzungen beibrachte. Er geriet als Verwundeter in Gefangenschaft. In einem französischen Lazarett bemühte sich ein französischer Hauptmann in menschenfreundlicher Weise um den Schwerverwundeten. Aber ärztliche Hilfe konnte das entfliehende Leben nicht mehr halten. Auf seinem Sterbebette richtete der junge sächsische Geistliche die letzte Bitte an den französischen Hauptmann: er möge seine alte in Dresden lebende Mutter von seinem Tode benachrichtigen. Der französische Offizier hat die letzte Bitte des sterbenden deutschen Offiziers erfüllt und in deutscher Sprache der trauernden Mutter mitgeteilt, daß man im französischen Lazarett alles aufgeben habe, um den Sohn zu retten. Die Verwundungen seien aber schwerster Natur gewesen und man habe nur danach trachten können, dem Sterbenden Linderung zu verschaffen. Er, der französische Hauptmann, habe dem Sterbenden die Augen zugehört und seine letzte Ruhestätte mit Herzdolmen geschnitten.

Pirna. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag vormittags in der 9. Stunde auf der breiten Oberstraße Pirna-Bergglockenberg in der Nähe der "Roten Schenke" bei Groß-Gotta. Die letzte Munitionskolonne des in unserer Gegend neu aufgestellten Artillerie-Regiments, und zwar die zweite Abteilung, die in Goss und Dohma

im Quartier lag, unternahm am Sonntag morgen einen Übungsmarsch in der Richtung auf Bergglockenberg. In der Nähe der "Roten Schenke" explodierte plötzlich im 12. Wagen, im hinteren Reiter, eine Granate. Durch die Gewalt der Explosion wurden die beiden auf dem Reiter sitzenden Kanoniere herabgeschleudert. Der eine von ihnen stürzte an den Boden und am Arme so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Augenblicken starb. Er handelte sich, wie mitgeteilt wird, um einen eingezogenen Oberleutnant namens Müller, doch war sein Name nicht zu erfahren. Der andere Mann kam mit einer Schulterverletzung davon. Durch die Gewalt der Explosion trümperten auch noch zwei andere Granaten. Die übrigen in der Kolonne befindlichen Geschosse wurden auf die Straße geschleudert. Durch die umherfliegenden Granatenplitter wurde ein Pferd des nachfolgenden Regiments getroffen und mußte getötet werden. Der Reiter erlitt ebenfalls Verletzungen, die aber leichterer Art waren. Er konnte gestern schon wieder aus dem Lazarett, wohin er im Auto mit anderen gebracht worden war, entlassen werden. Der andere Pferde wurden gleichfalls verlegt.

Dresden. Eine große Abteilung der 1. Grenadier-Regiment ist von Dresden nach dem westlichen Kriegsschauplatz beordert worden. Die Grenadiere sind zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in den eroberten Gebieten bestimmt und haben namentlich auch den Schlachtfeldräubern nachzustellen.

Leipzig. Der am Sonntag hier abgehaltene Jahrmarsch hatte fast denselben starken Verkehr aufzuweisen wie in Friedenszeiten. Die Umfänge waren zum Teil gut, besonders in Bismarck, Konfession, Schützen. Schaustellen mit lebendigen Tieren (Kasseler, Schafstall) waren ferngeblieben.

Leipzig i. E. Die Bekämpfung gibt bekannt, daß sie sich infolge der eingetretenen erheblichen Steigerung der Wehlpreise veranlaßt sieht, eine Erhöhung des Preises eines 6-Pfund-Brottes Weißbrot von 80 Pf. auf 86 Pf. bzw. Schwarzbrot von 74 Pf. auf 80 Pf. einzutreten zu lassen. In Nachbarorten, wie Aue, Schneberg, Lauter, ist die gleiche Preiserhöhung bereits eingetreten.

Leipzig. Die hiesige Amtshauptmannschaft hat die unterstellten Gemeinden aufgefordert, während der gegenwärtigen schweren Zeit den Ankauf der Lebensmittel und deren Abgabe zum Selbstkostenpreis zu übernehmen. Verschiedene Gemeinden haben sich dazu bereit erklärt.

Struppen. Das 60 Meter lange Stallgebäude des Ritterguts Kleinstruppen samt den auf dem Boden liegenden Futtervorräten löcherte ein Schabenseuer ein.

Plauen i. B. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Sonntagabend in der Wohnung des Kaufmanns A. Grohmann hier zugetragen. Ein befreundeter Unteroffizier der Familie, welcher die Handhabung eines Revolvers zeigen wollte, hatte beim Entladen der Waffe das Unglück, daß plötzlich der Schuß löcherte und die Kugel dem am Tische sitzenden Sohn der Familie in die Brust drang. Der Schwerverletzte wurde von Mitgliedern der Sanitätskolonne sofort nach dem Krankenhaus geschafft. Erfreulicherweise scheint vorüberhand Lebensgefahr für den Schwerverletzten nicht zu bestehen.

Aus Verlustliste Nr. 32

der Königlich Sächsischen Armee.

Ausgegeben am 18. Oktober 1914.

(Mittagspausen: 1. - verzeichnet, 2. - nicht verzeichnet, 3. - verzeichnet, 4. - nicht verzeichnet.)

1. Grenadier-Regiment Nr. 100. Vapsdorf, Fern. Oskar, Gefr. d. R. aus Oßchatz - I. v., I. Bataillon.

2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Dresden. Lehmann, Johann Oswald, Gren. d. R. aus Großschönau - v. Hermann, Fritz, Grenadier d. R. aus Döhlen - gefallen. Winkler, Arthur, Grenadier d. R. aus Wilsdruba - I. v., II. Bataillon.

3. Infanterie-Regiment Nr. 133, Jütchen. Raumauer, Oswald Walter, Bizefeldm. d. R. aus Oßchatz - gefallen.

10. Infanterie-Regiment Nr. 124, Plauen i. B. Richter, Friedrich Max, Soldat aus Eitten - verzm.

Reiter-Regiment Nr. 13. In Ergänzung bzw. Berichtigung der Verlustliste Nr. 18. Häbel, Karl Richard, Jäger aus Oßchatz - verzm. Hiermann, Reinhold, Jäger aus Reppen - v. Bischoff, Johann Kurt, Oberjäger aus Prießnitz - gefallen. Seifert, Hermann Kurt, Jäger aus Oßchatz - v.

1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12, Dresden. Schulbach, August Otto, Sergeant aus Bieha - I. v. Claus, Alfred Paul, Gefr. d. R. aus Wittommsdorf - I. v.

2. Pionier-Bataillon Nr. 22, Miela. 1. Reserve-Kompanie. (Bergstraße 9. und 10. Sept., Wille in Boerse 27. und 28. Sept.) Grimm, Alfred, Uffz. aus Dauschgrün - verzm. Trommer, Arthur, Pionier aus Hedenberg - verzm. Schmeier, Pionier aus Dautersdorf - verzm. Schmidt, Martin, Uffz. d. R. aus Großschönau - I. v., II. Bataillon. Witz, Max, Gefreiter d. R. aus Wilsdruba - I. v., II. Bataillon. Bremer, Paul, Pionier d. R. aus Plauen - I. v., II. Bataillon. Jöppel, Paul, Pionier d. R. aus Lobitz - verzm.

2. Reserve-Kompanie. (Friedrichsstraße 27. und 28. Sept.) Trobisch, Konrad Richard, Leutnant d. R. aus Jütchen - gefallen. Bachmann, Willy Alfred, Gefr. d. R. aus Eibitzsch - gefallen. Brandt, Hans Friedrich, Pionier d. R. aus Reumünster - gefallen. Fedel, Oskar Louis, Pionier d. R. aus Eibitzsch - gefallen. Gehmann, Paul Otto, Uffz. d. R. aus Roda - I. v., II. Bataillon. Kroll, Elbin Friedrich, Gefr. d. R. aus Ritzsch - I. v., II. Bataillon. Köllner, Willy Max, Gefr. d. R. aus Grimnitzschau - I. v., II. Bataillon. Lechner, Emil Rud., Uffz. d. R. aus Oberpöhlitzschau - I. v., II. Bataillon. Pfeiffer, Richard, Pionier d. R. aus Lobitz - I. v., II. Bataillon. Barthel, Hans Wolfgang, Gefr. d. R. aus Plauen - I. v., II. Bataillon. Schaarf, Oskar Hermann, Pionier d. R. aus Reuditz - I. v., II. Bataillon. Müller, Richard Paul, Pionier aus Seifersdorf - I. v., II. Bataillon. Adler, Max Heinrich, Pionier d. R. aus Delitzsch - I. v., II. Bataillon.

4. Kompanie. (Kulmbachstraße 27. und 28. Sept., St. Remy 30. Sept.) Hüttner, Friedrich, Leutnant aus Mittelbach - I. v., II. Bataillon. Hübner, Paul, Pionier aus Delitzsch - gefallen. Böbel, Fritz, Gefreiter aus Seidenberg - I. v., II. Bataillon. Bögel, Richard, Gefreiter aus Bieha - I. v., II. Bataillon. Eiser, Albin, Pionier aus Bieha - I. v., II. Bataillon. Raumauer, Alfred, Pionier aus Roda - I. v., II. Bataillon. Griebel, Kurt, Pionier aus Leipzig - I. v., II. Bataillon. Barthel, Friedrich, Train-Führer aus Burgstädt - I. v., II. Bataillon.

Bermittlendes.

Gott im Kriege. Als Abraham Lincoln, der Präsident der Vereinigten Staaten, während der schwersten Tage des amerikanischen Bürgerkrieges gesagt wurde, ob er nicht sei, daß Gott auf seiner Seite sei, antwortete Lincoln: „Das weiß ich nicht, ich habe auch nie daran gedacht. Aber ich habe mich innig danach, die Gerechtigkeit zu erlangen, daß wir auf der Seite Gottes seien.“

Silber und der Gefang. Ein junger Mann, welchem Silber die Erlaubnis gegeben hatte, eine Sammlung von Kriegsgeldern zu lassen, fand ihn in Dresden, als er zu ihm kam, um sich zu bedanken, beim Frühstück. Als der Jüngling ihm vorgesetzt wurde, legte ihm Silber freundlich die Hand auf die Schulter und sagte: „Von immer munter druffelgekommen! Das bringt etwas Feuer unter die Leute! Jetzt muß ein jeder singen, wie ihm ums Herz ist, der eine mit dem Schnabel, der andere mit dem Sabel.“

Ein französischer Spionenfieber. „Eiderlich ist kein Einbruch so peinlich und erniedrigend, als der, für einen Spion gehalten zu werden.“ schreibt ein englischer Berichterstatter. „Und das passiert einem jetzt oft in Frankreich. Ich spreche aus Erfahrung. Das Spionenfieber ist unter den Franzosen jetzt zu einer Epidemie geworden. Der deutsche Spion ist nämlich nach der Ansicht der Franzosen überall. Er scheint sich zu einer unendlichen Größe auszuwachsen. Jeder Tag bringt neue Beispiele und neue Erregungen, die die Angst vor Spionen nur noch steigern. Und der deutsche Spion ist auf dem Schlachtfeld ebenso tätig wie im Café und in der Straße. Ich hörte eine erstaunliche Geschichte von den Lippen eines Schotten, der von der großen Schlacht nach Paris gekommen war. Es war ein schottischer Hochländer, und mit sorgenerfüllter Miene erzählte er mir die Geschichte in einer Art grimmigen Humor: „Wir lagten verborgen in den Schuppenräumen, als ein Mann, der wie ein Arbeiter gekleidet war, aus dem Walde herauskam und auf uns zuging. Er kam von einem nahen Dorf her, und wir dachten, er wäre ein Dorfbewohner, der sich zu weit herbewagt. Einer unserer Leute machte ihm ein Zeichen, zurückzugehen. Aber er stand noch einen Augenblick oder zwei in der Nähe. Ich beobachtete ihn und sah zufällig, wie er ein Taschentuch aus der Tasche zog und sich das Auge damit abwuschte. Ich weiß nicht, wieso ich mir diese Bewegung so gut merkte. Dann ging er weg nach dem Dorf zu, und wir lagen die ganze Zeit völlig geduckt und unsichtbar. Werden Sie es nun glauben, innerhalb von 10 Minuten überprüften uns die Deutschen mit einem Granatfeuer, und während sie vorher uns nicht hatten ausfindig machen können, trafen sie uns nun gut und brachten uns schwere Verluste bei.“ Taschentuch, unterirdische Telefone, Anlagen für drahtlose Telegraphie, Briefkästen und noch hundert andere Sachen werden von den Deutschen zu solchen Zwecken der Spionage verwendet. Die weiblichen Beschäftigten werden erzählt und haben die Beweiskraft ganz nett gemacht, sobald jeder Fremde, der durch Frankreich und Belgien reist, sich darauf gefaßt machen muß, als Spion verhaftet zu werden.

Wie ein deutscher Flieger stirbt. Einem englischen Blatte entnimmt die „Nationalgeog.“: Als die Königin-Witwe Alexandra jüngst einen Besuch in einem Londoner Hospital abstattete, hörte sie einen spanischen Bericht, den ihr ein Verwandter, ein Unteroffizier der Royal Engineers, erzählte. Sein Bataillon hatte eine Wespenschwarm und die Soldaten hatten sich zur Ruhe auf der Erde ausgebreitet. Plötzlich flog ein deutsches Flugzeug direkt über die Truppen in ziemlicher Höhe dahin. Sofort nahmen britische und französische Flieger die Verfolgung auf. Wir sahen mit Entsetzen und Entsetzen dem flüchtigen Luftkampfe zu. Wir sahen, wie die Fliegerzeuge immer höher und höher stiegen, in dem Bestreben, einer den anderen zu überfliegen. Plötzlich erblickten wir ein englisches Flugzeug hoch über dem deutschen. Darauf hörten wir einen lauten Knall, und schon sahen wir, wie die deutsche Maschine zu sinken begann. Langsam glitt sie zur Erde, fiel noch eine kurze Strecke dahin und land dann still. Wir eilten hinzu, um den Flieger gefangen zu nehmen. Aber als wir näher kamen, hielten wir plötzlich betroffen inne. Der Flieger war tot. Er muß einen tödlichen Schuß erhalten haben, hatte aber noch den Mut und die Energie beibehalten, die Maschine abzustellen, um im Weisting herabzugehen. Noch im Tode ruhte seine Hand fest auf dem Steuer, und als wir den Toten herauszogen, mußten wir sanft die Hand von dem Steuer entfernen. Diese Treue und Pflichterfüllung des toten Feindes ist mir untergefallen geblieben.

Die Nachsendung

des
Rieser Tageblattes (Amtsblatt)

:: ins Feld ::

erfolgt täglich. — Die Nachsendungsgebühren einschließlich Abonnement, die im voraus zu entrichten sind, betragen **pro Monat 1 M. 15 Pf.**

Bestellungen werden jedergelt in unserer Geschäftsstelle, Goethestraße 59, entgegen genommen.